

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 89 (1947)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Beispiel:

Eineiige Zwillinge				Andere Tiere		
		A	B	A	B	C
Fett	%	1	1	1	1	1
Eiweiß	%	0,8	0,8	0,7	0,85	0,65
Lactose	%	1,2	1,2	1,1	1,3	1,25

Die genetische Konstitution bestimmt somit die Anzahl Kalorien der Milch entsprechend dem Fettgehalt. Durch Umwelteinflüsse werden diese genetischen Beziehungen zwischen den einzelnen Milchbestandteilen nicht beeinflusst. Wenn ein solcher Einfluß besteht, so höchstens dann, wenn vor dem Kalben eine sehr hohe Futterration verabreicht wird. K.

Fünflinge mit gleichem Erythrozytenmosaik beim Rind. Von R. D. Owen, H. P. Davis and R. F. Morgan. The Journal of Heredity, Vol. 37, Nr. 10, 1946.

Von einer 7jährigen Shorthornkuh wurden nach normaler Trächtigkeitsdauer innerhalb von 2½ Stunden lebensfähige Fünflinge geworfen, nämlich 4 Stierkälber und 1 Kuhkalb, welches zufolge seines anormalen Reproduktionsapparates als Intersex zu betrachten ist. Das Geburtsgewicht eines jeden Fünfllings war wenig unter der Hälfte desjenigen eines Einlings. Die Analyse verschiedener Körpereigenschaften macht die Herkunft der Kälber aus 5 selbständig befruchteten Eiern sehr wahrscheinlich.

Die Untersuchung auf die verschiedenen vererbbaeren Zellantigene — ihre Zahl beträgt beim Rind 40 — ergab aber eine vollständige Gleichheit der Fünflinge (es sind je 12 gleiche Antigene vorhanden) bei teilweise ganz verschiedener elterlicher Konstellation. Ferner enthielten nicht, wie normalerweise, alle Erythrozyten dieselben Antigene; so war z. B. das Antigen A nur in 15% der Erythrozyten vorhanden. Dieses eigentümliche Resultat erklärt sich durch die placentalen arteriellen Blutgefäßanastomosen, indem wenigstens zwei genetisch verschiedene Blutbilder dadurch eine Durchmischung im Verhältnis von rund 15 : 85 erfahren haben. W. Weber.

Bücherbesprechungen.

Probleme der Schweizerischen Ziegenzucht. Schriften der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht, Nr. 8, 1946.

Die 40 Seiten umfassende Schrift gibt die verschiedenen Vorträge wieder, welche anlässlich der Tagung der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht am 30. März 1946 in Thun gehalten wurden.

Was in der Eröffnungsansprache durch den Präsidenten Prof. A. Schmid über die Bedeutung, den Wert, die Gegenwartsfragen und Zukunftsprobleme der schweizerischen Ziegenzucht im großen dargestellt wurde, erfuhr im nachfolgenden Hauptreferat von H. Herzog, dipl. ing. agr., „Gegenwartsfragen der schweizerischen Ziegenzucht“, eine detaillierte und gut fundierte Analyse. Die Aufgaben, den genossenschaftlichen Gedanken unter den Züchtern, speziell denjenigen der Gebirgskantone reifen zu lassen, die Züchter für vermehrte Leistungsprüfungen, für strengere Zuchtwahl vor allem hinsichtlich der männlichen Zuchttiere, für Verminderung der zahlreichen Rassen und Bastardierungen zu gewinnen, werden zwar nicht leicht sein. Trotz des stetigen zahlenmäßigen Rückganges der Gesamtziegenzahl aber, werden bei vermehrter staatlicher Unterstützung die Zuchterfolge besonders im Gebiete der autochthonen Rassen, vorab der Saanen-, Toggenburger- und gemsfarbigen Gebirgsziege nicht ausbleiben.

Eine zweite Abhandlung von Prof. G. Schmid, „Wurmkrankheiten bei Ziegen und Schafen“, orientiert über die zahlreichen Parasiten und über die mit diesen im Zusammenhang stehenden sekundären Erkrankungen, von denen unsere kleinen Ruminanten häufig befallen sind. Nicht nur die medikamentelle Behandlung, sondern vermehrte Hygiene im Stall und an den Ziegen selbst bilden erfolgreiche Bekämpfungsmittel.

W. Weber.

Einundvierzigster Geschäftsbericht „Allgemeine Davoser Kontroll- und Zentralmolkerei A.-G.“ in Davos-Platz.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1946 enthält wiederum wertvolle und interessante Angaben und Einblicke in diese organisatorisch und betriebswirtschaftlich mustergültig arbeitende Molkerei. Die Bestrebungen zur Hebung der Konsummilchqualität in Davos kommen speziell zum Ausdruck durch die Forderung nach Schaffung von tuberkulosefreien Milchviehbeständen und nach Einführung der Qualitätsbezahlung der Milch. Die Voraussetzungen für beide Maßnahmen sind in Davos vorhanden, da einerseits bereits 50 % der Bestände tuberkulosefrei sind und andererseits ein vorzüglich eingerichtetes Laboratorium für die Milchuntersuchungen zur Verfügung steht.

Im Laboratoriumsbericht werden Erhebungen über die Einwirkung der Höhenlage und der Witterung auf Menge und Gehalt der Milch dargestellt. Diese Erhebungen wurden in Verbindung mit dem physikalisch-meteorologischen Observatorium in Davos durchgeführt. Sie zeigten folgende Resultate:

Der Bezug der ersten Weidestaffel hatte einen Rückgang der Milchleistung und eine Erhöhung des Milchfettgehaltes zur Folge. Die Fettgehaltssteigerung war am höchsten am zweiten Alptag. (Dieser Befund

dürfte — wie E. Zollikofer gezeigt hat — nicht auf eine Veränderung der Höhenlage, sondern auf eine Verschiebung der Melkzeiten zurückzuführen sein.) Der Bezug der Hochweide (über 2000 m) zeigte keine Veränderung im Milchgehalt. Im allgemeinen ist aus den Tabellen zu entnehmen, daß bei Abnahme der Milchmenge eine Zunahme des Fettgehaltes eintritt und umgekehrt.

Die Beziehungen zwischen der Witterung und der Milch- und Milchfettproduktion äußerten sich wie folgt: Der Fettgehalt der Milch war bei regnerischem Wetter, bei Zunahme der relativen Luftfeuchtigkeit und der Bewölkung bemerkbar erhöht. Ein vermehrter Kalorienbedarf des Tierkörpers führte somit zur Sekretion einer fettreicheren Milch, wobei gleichzeitig die Milchmenge in der Regel zurückging.

Die Mischmilch (Bassinmilch) der Molkerei Davos weist im Jahresdurchschnitt den gleichen Milchfettgehalt auf wie die Milch des Unterlandes. Ein Einfluß der Höhenlage (1564 m ü. M.) ist nicht erkennbar.

K.

Rezeptierkunde. Leitfaden zum Verschreiben und Anfertigen von Rezepten. Von Prof. Dr. med. T. Gordonoff, Bern. 4. Aufl. 1946. Verlag Hans Huber, Bern. 112 S. Geb. Fr. 7.50.

Binnen Jahresfrist war eine neue Auflage dieser bewährten Wegleitung durch die Rezeptier- und Dispensierkunde nötig geworden. Einige Änderungen sind vorgenommen worden, die der ohnehin sehr praktischen Anlage des Werkes zum weiteren Vorteil gereichen. Es ist zwar auf medizinisches Ziel gerichtet, kann aber auch dem Studierenden der Tiermedizin in den Grundfragen sehr dienen. Begrüßenswert ist, daß da und dort auch einige pharmakologische Ergänzungen eingefügt worden sind, die das Verständnis des Wesens der Arzneiform fördern, so etwa die Hinweise auf die Beziehungen zwischen Dosis refracta, Zeitintervall und Wirkung, die Absorption an Bolus als Pillengrundlage, die Eigenschaften der Bindemittel oder die Bedeutung der Salben- und Pastengrundlagen für den therapeutischen Wert. Auch hat die Gliederung bei den einzelnen Arzneiformen die Übersichtlichkeit erhöht. Namentlich zu begrüßen ist wie in der dritten Auflage, daß der Frage der Unverträglichkeit der Arzneistoffe bei Mischungen so großes Gewicht beigelegt wird, denn auch in der Tiermedizin spielt diese Frage eine große Rolle. — Diese Auflage reiht sich würdig an die vorangehenden an und wird dem Studierenden, aber auch dem Tierarzt in verschiedenen Fragen zuverlässiger Berater sein können; es kann ihm deshalb empfohlen werden, insbesondere als auch der Verlag in Ausstattung und Preis dem Bedürfnis der Praxis sehr entgegengekommen ist.

Hans Graf, Zürich.